

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag bei E. Nechtem Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Nr. 267.

Dienstag den 13. November 1928.

86. Jahrgang.

Deutschland.

Die Rheinlandbesetzung feiert den Waffenstillstand.

Mein, 12. Nov. Die Franzosen können es sich nicht verlagern, das besetzte Gebiet immer wieder zu demütigen. Den Waffenstillstand begannen sie mit einem Salutschießen französischer Batterien, das mehrmals am Tage wiederholt wurde. Die militärischen Gebäude — in jeder Straße befindet sich eins — waren mit französischen Flaggen überzogen. Aus den Wohnungen drang die Marschmusik auf die Straßen, während im Deutschland nach wie vor verboten ist. Am Sonntagabend durchzog ein Aufmarsch der Armee die Straßen der Stadt. Militärkapellen forderten die Bevölkerung durch das Spielen von Armeemärschen heraus. Man läßt das besetzte Gebiet einfach nicht zur Ruhe kommen.

Ausland.

Paris, 12. Nov. Das neue Kabinett Poincaré wird in der Pariser Presse unterteilt als eine Regierung des nationalen Glucks bezeichnet und es wird ihm schärfer Kompf angefügt.

Die Witwinow-Befehle beschlagnahm.

Paris, 12. Nov. Die von dem Bruder des russischen Volkskommissars Witwinow ausgegebenen falschen Befehle sind alle in Paris gefunden worden. Es war nämlich eine Klage eingelaufen, und die Pariser Polizei hatte daraufhin eine Anzahl von Verhaftungen vorgenommen. Zahlreiche falsche Befehle im Betrage von rund 200.000 Pfund Sterling konnten bei Beschlagnahme werden. Einer der Befehle befand sich in Besitz eines Handelsagenten namens Lutz Wöndel, die 4. zehnten im Besitz des Bankiers Konier, Direktor der „Banque Centrale pour l'Europe“. Im Verlaufe der Untersuchung wurde aber noch eine Reihe von Dokumenten beschlagnahmt, deren Echtheit noch nicht abgeklärt ist. Vor allem hat man festgestellt, daß sich der Bruder Witwinows noch vor wenigen Tagen in Paris aufhielt und nun spurlos verschwunden ist. Man vermutet, daß er entweder nach in der französischen Schweiz sich verborgen hält oder nach Belgien geflüchtet ist.

Ärztliche Kisten am Waffenstillstandstag.

London, 12. Nov. In ganz England wurde gestern unter teilweiser Beteiligung der Bevölkerung der zehnte Jahrestag des Waffenstillstandes gefeiert. Der Charakter der Gedenktage war überall religiös und enthusiastisch nach einem letzten Liebesakt von dem Geiste der Siegesfeier, die an diesen Tagen in den ersten Jahren nach dem Krieg abgehalten wurden. Die Trauer um die Toten des Weltkrieges stand nicht im Mittelpunkt der Feierlichkeiten. Eine Störung der Feierlichkeiten fand lediglich in Dublin statt, wo republikanische Demonstranten 2 Statuen englischer Könige in die Luft warfen und damit weite Strahlungen der irischen Diktatur in lärmere Erschütterung brachten. Obwohl zahlreiche Festveranstaltungen stattfanden und auch sonst Materialschaden anerkannt wurde, hat das Attentat keine weiteren Folgen gehabt. Die Befürchtung, daß es sich um ein Zeichen zu einem neuen militärischen Aufstand in Irland handeln könnte, hat sich nicht bewirkelt.

Coolidge's Forderungen an Europa.

Washington, 12. Nov. Präsident Coolidge hielt aus Anlaß der Waffenstillstandesfeier eine Rede, in der er die gegenwärtig zwischen den Vereinigten Staaten und Europa schwebenden Fragen eingehend erörterte. Coolidge hob hervor, daß die Vereinigten Staaten beim Friedensschluß sich weder an der Aufteilung des deutschen Kolonialbesitzes beteiligt, noch das Eigentum des besetzten Gebietes hatten. Dagegen belagerten sich amerikanische Kriegesoldaten selbst nach Abzug der Schulden der Alliierten auf 30.000 Millionen Mark, wozu noch weitere 7 Milliarden zur Verzinsung und Tilgung der Schulden hinzukommen. Zur Kosten dieser lächerlichen Tragödie hätten wenigstens zwei Milliarden der Selbstregierung gegenüber, wenn auch die logische Forderung in einzelnen Staaten so hart sei, daß sie die neuen Formen des Absolutismus unterwerfen, um der Notwendigkeit vorzuziehen. Geblieben ist jedenfalls das Problem der Kriegsverteilung und der Verteidigung. Präsident Coolidge warf einen Rückblick auf die Abschlagsverhandlungen im letzten Jahre, die ergebnislos geblieben seien. Die amerikanische Politik verfolge im Interesse des Friedens die einzig möglichen Wege: Vorbereitung auf Verteidigung, Beschränkung der Rüstungen und Kriegsvorbereitung. Die Vorkriegszeit der letzten Jahre, so sagte Coolidge, führte vielfach ein neues Verhältnis der Vereinigten Staaten zu der übrigen Welt herbei, namentlich in der Frage der amerikanischen Haltung gegenüber Europa. Geduld, Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft kennzeichneten diese Haltung. Die Schuldensabkommen wurden abgeschlossen — nicht mit Rücksicht auf die Höhe der Schulden, sondern unter Berücksichtigung der Zahlungsfähigkeit der Schuldner. Wir leisteten mit Rat und Tat Beistand, nahmen uns an oder jeder unerwünschten oder unersichtlichen und erfolglosen Vermittlung und wollten außerdem auch nicht die Rüstungen antersuchen. Denn welche Hilfe wir auch bei Kriegsvorbereitung leisteten, wir übten uns verantwortlich vor Beginn an. Wir wünschten auch nicht künftige Kriegsvorbereitungen in finanziärer. Wir behandelten in der Sachlage in gleicher Weise Freund und Feind. Die Deutschland gewährenden amerikanischen Anleihen hätten zwar einen nicht zur Behebung der Reparationsverpflichtungen ausgerichtet, sie müssen jedoch als bedeutender Faktor der deutschen Zahlungsfähigkeit angesehen werden. Präsident Coolidge bemerkte, daß er wiederholt für den europäischen Aufbau durch amerikanische Anleihen eingetreten sei. Im allgemeinen habe Europa einen solchen Grad der finanziellen Stabilität und des Wohlstandes erreicht, so daß man von Amerika keine Verpflichtung zu einer Hilfe erwarten könne, die über die strikte

Geschäftsgrundlage hinausgeht. Amerika wünsche sicherlich das Gedeihen Europas, nachdem die Vereinigten Staaten solche Opfer an Blut und Geld gebracht haben. Es offenbare sich aber stets ein Mangel an gegenseitigem Vertrauen zwischen Europa und den Vereinigten Staaten. Amerika finde jahrhundertalte Vorkriegsverhältnisse Europas unverständlich, andererseits verführe Europa nicht die amerikanischen Lebensideale. Amerika wünsche den Frieden, umso mehr, als es angefaßt seiner vielseitigen Interessen in der ganzen Welt am härtesten durch den Krieg betroffen worden sei. „Wenn wir,“ so schloß Coolidge, „etwas mehr entgegenkommen seitens Europa finden könnten, namentlich bei der endgültigen Klärung der Kriegsschulden und bei der Frage der Rüstungsbeschränkung entsprechend dem Antikriegsgeist, wird unsere Zuversicht auf die Wirksamkeit weiterer Bemühungen von unserer Seite, dem Fortschritt Europas zu helfen, stark gefördert werden.“

Starker Eindruck der Coolidge-Rede in England.

London, 12. Nov. Die Rede des Präsidenten Coolidge in Washington hat in England großes Aufsehen erregt. Sie enthält nach englischer Auffassung kein Wort, das nicht auch Coolidges erwählter Nachfolger Hoover gesprochen haben könnte. Den Erklärungen des Präsidenten über die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Europa wird programmatische Bedeutung beigelegt. „Der Präsident ist sicher, daß sein Nachfolger nicht um Dooresbreite von dem Kurs abweichen wird, den er, Coolidge, in seiner Regierung angegeben hat,“ meldet der besonders gut unterrichtete „Times“-Korrespondent. Andererseits wird es jedoch weitgehend von der Aufnahme der Rede in Europa abhängig, in welchem Maße und in welcher Form der Inhalt verwirklicht werden wird. Die amtlichen Stellen und ihre Sprecher in der Presse haben naturgemäß nicht Zeit gehabt, sich zu den bedeutenden Ausführungen Coolidges zu äußern. Vermutlich wird dazu die morgige Unterhausdebatte über die Außenpolitik Gelegenheit bieten. Soweit jedoch bereits Kommentare vorliegen, sind sie ausgesprochen ungünstig. Die Rede wird dahin interpretiert, daß die Vereinigten Staaten unter der Verwaltung der Republikanischen Partei auf volle Zahlung der Schulden bestehen.

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 12. Nov. Die letzten Sonntag im Varen veranfaßte Scherbert-Fest zeigte, daß der Orchesterverein erste Arbeit leistet, und das wurde wohl auch erwartet, denn der Saal war dicht gefüllt. Stimmungsvoll durch den Marsch op. 51 Nr. 1 leitete die Kapelle des Vereins, verstärkt durch auswärtige Kräfte, die Feier ein. Sodann nahm Musikdirektor Müller das Wort und gab an Hand eines Vortrages einen Einblick in Schuberts Leben. Nicht jedem ist Gelegenheit gegeben, in der Zeitmühle des Lebens sich mit Biographien berühmter Männer befassen zu können und bei das Besagte viel Interessantes und Belehrendes über den volkstümlichen aller Viederkomponisten Franz Schubert, „Wanderers Nachtigal“ und „Die der Mignon brachte unsere beliebte Solistin Jean Grete Palefa zu Gehör, denen sie im zweiten Teile „Der Tod und das Mädchen“ und „Gretchen am Spinnrad“ folgen ließ. Am liebsten erklang wohl das letztere und begründete den reichen Beifall, welchem sich ein Blumenarrangement gesellte und den Dank des Vereins zum Ausdruck brachte. Sodann lernten wir in Herrn Ernst Roth als zweiten Host einen erst freiburger Geiger kennen. Die Werke op. 107 Nr. 1, wie auch op. 94, Sierzo und Deutsche Tänze brachte er mit viel Verständnis und Vortrag zu Gehör. Ernst Roth verließ über einen fassen Tisch mit weicher Tonführung sehr gute Technik und ein warmes, modulationenreiches Spiel. Reichlich Beifall lobte sein Können. Als nächster, aufmerksamkeitiger Begleiter erwies sich Franz Palefa. Die Kapelle brachte sodann die Ouvertüre zu „Molanunde“ und triete sich ihrer Aufgabe voll und ganz gewachsen. Ein Allegro vivace und ein tolleses Zusammenpiel und Tempo, wie man es nicht besser haben möchte. Stimmungsvoll und ernst verlag das Orchester, und der Marsch op. 51 Nr. 2, welcher auf Verlangen da etwas gespielt werden mußte, beendete die schöne Feier. Eingehüllt in die wohlige Tonfülle weicher Schubert-Melodien lag der Abend vorüber und jeder hatte das Gefühl vollster Befriedigung. Auch der Saal selbst zeigte sich im Festmunde. Die Dekoration lag in den Händen der Gartenbauvereins Grauburg. Der Orchester-Verein kann mit Genugtuung auf das Gelingen zurückblicken; der vollbesetzte Saal, die begeisterten Beifallskundgebungen dienen ihm als Aufsporn zu neuen Schöpfen.

(Wetterbericht) Dem von Westen vorgedrückten Hochdruck folgt eine neue Depression. Für Mittwoch und Donnerstag ist weiterhin bedecktes unbeständiges Wetter zu erwarten.

Δ Herrmann, 12. Nov. Von der Jungfrau der U. B. des Schwarzwaldvereins. Obwohl die Jungfrau sich recht günstig eingestellt hat, ist die Teilnahme von weiteren Mitgliedern, besonders der männlichen, dringend zu erwarten. Gelegenheit hierzu bietet die 2. Wanderausflug am Sonntag den 18. November 1 Uhr auf die Teufelsmauer. Eine Photoaufnahme sämtlicher Teilnehmer ist für die Vereinszeitung vorgesehen. Auch diesmal wird Jungfrau Führer Schmidt die jugendlichen Wanderer betreuen. Waldheim.

Δ Herrmann, 12. Nov. (Rüstiger-Fest.) Für die am Sonntag den 11. November im „Alten Brunnen“ vorgesehene Rüstiger-Fest sind eingehende Vorbereitungen getroffen worden, um beste Unterhaltung und Anregung zu bieten. Fräulein Johanna Pfeiffer wird einen Festvortrag vorbringen; auch gediegene musikalische Darbietungen sollen nicht fehlen. So werden die zahlreich angemeldeten Teilnehmer gewiß volle Genüge finden.

Württemberg.

Stuttgart, 12. Nov. (Antoniabewegung.) Oberregierungsrat Prof. Dr. v. H. K. D. Hartmann, der schulethätige Neorganistator des württ. Gewerbe- und Hochschulwesens, tritt dieser Tage von seiner über 25 Jahre gedauerten Lehrtätigkeit aus verdientwollen württembergischen Landbeständigkeit zurück. Sein Name ist für alle Zeiten mit dem Aufschwung des württ. Gewerbeschulwesens, dessen hoher Stand im ganzen Deutschen Reich anerkannt ist, verknüpft. Oberregierungsrat Hartmann wird nach Vorleistungen an der Technischen Hochschule halten.

Stuttgart, 12. Nov. (Der glückliche Juppel-Bassagier macht Schule.) Die abenteuerliche Juppel-Bassagier des jungen Clarence Terhan in einem 16-jährigen Weidberger Jungen in den Kopf getrieben. Er beschloß nach Friedrichshafen durchzubrechen, um sich dort in das Luftschiff einzuschließen. Von gleichaltrigen Freunden zur Bahn gebracht, die ihm noch zum Abschied als Begehrung ein Brot und eine Dattentort schenkten, kaufte er sich für das Überwachen von 10 Pfennigen eine Bahnsteigkarte und krieg hier wohlgenut in den Stuttgarter Zug. Auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof nahm aber die Reise bereits ein jähes Ende. Die Schutzwache, die auf den jungen Kellner ein wachsam Auge hatte, nahm ihn fest und benachrichtigte die Weidberger Angehörigen, die ihn bald darauf wieder liebevoll in Empfang nahmen.

Tübingen, 12. Nov. (Ein Wohnhaus und 5 Scheunen abgebrannt.) Am Sonntagabend kurz vor 10 Uhr brach in dem eng zusammengebauten Viertel hinter dem Rathaus, wo bereits am 9. Januar d. J. ein großes Schadenfeuer in dem Engelhartischen Anwesen ausbrach und das ganze Viertel zu verhängen drohte, ein Brand aus. Rüstige Feuerwehren schlugen zum nächsten Himmel, als man das Feuer bemerkte. Aus dem großen landwirtschaftlichen Anwesen des Landwirts Verrot scheint das Feuer sofort auf die angrenzenden Scheunen übergegriffen zu haben. Ehe man sich verlor, war das ganze Viertel ein einziger glühender Feuerherd. Die Nachbarschaft eilte sofort Hilfe zu bringen, um wenigstens das Vieh in Sicherheit zu bringen. Dadurch, daß in einzelnen Nachbarorten Klärweil gefeiert wurde, war ein Teil der Jugend nicht anwesend. Die Tübingenwehretter Feuerwehretter war mit großer Schnelligkeit zur Stelle. Zunächst galt es, die angrenzenden Wohnhäuser zu schützen. Es war ein schweres Stück Arbeit, die nur dadurch mit Fröhlichkeit fortgeführt, daß die gesamte Einwohnerschaft willig Hilfe leistete. Die Frauenswelt beteiligte sich am Wassertragen aus den Umklekammern. Inzwischen waren die Feuerwehren von Bradenheim, Weinsheim und Nordhausen auf dem Brandplatz eingetroffen. Man konnte mit größeren Kräften an eine europäische Befestigung des Feuers, das in richtigen Garden gegen den Himmel schlug, gedacht werden. Das rasende Element fand in den vollgefüllten Scheunen nur zu reichliche Nahrung. Gerade noch zur rechten Zeit kam die Württ. Motorpomp um 11 Uhr an. Sie wurde von dem sog. Kirsbach geleitet, der am Ortsausgang geholt worden war. In unruhiger Weise wurde nun von verschiedenen Seiten aus gegen das Feuer vorgegangen. Bald bemerkte man, daß keine Dampfmacht gebrochen war. Aber immer wieder jängelten neue Gärten hervor. Die große Ausdehnung des Brandplatzes und die Wucht des Feuers verlangten Wasserstrahlen, wie sie nicht zu Gebote standen. Die Wasserleitung gab nur noch dünne Strahlen ab, die keinen wesentlichen Druck mehr hatten und deren Wirkung deshalb beschränkt blieb. Um mehr Wasser für die Motorpomp zur Verfügung zu haben und den Kopf für die Spritze besser zur Wirkung gelangen zu lassen, mußten einige Feuerwehretter, zum Teil im Wasser stehend, das Bett des Baches vertiefen. Dem großen Brand sind das Wohnhaus der Pauline Kunder und Christiane Schläger und 5 Scheunen zum Opfer gefallen. Die Scheunen gehörten je eine dem Karl Verrot, Karl Schilling bzw. Ludwig Schilling als und Andreas Deming bzw. die fünfte war gemeinsamer Besitz des Christian Deming und Joh. Dem. Das Feuer hat diesmal dort angefangen, wo es am 9. Januar angebrocht hat. Brandstiftung wird vermutet. Es ist sehr viel Feuer und Brand verbrannt. Die Gefahr einer Weiterausdehnung war um 11 Uhr morgens befreit. Ein großes Glück war es, daß es unbeschadet war. Sonst wäre der Schaden unbeschreiblich gewesen. Nach dem allgemeinen Urteil reicht der Grad der Wasserleistung nicht aus.

Marbach a. N., 12. Nov. (Tiere des Jahres.) Am letzten Geburtstag des Schiller-Nationalmuseums. Am letzten Geburtstag des Schiller-Nationalmuseums konnte das Schiller-Nationalmuseum in Marbach a. N. der Geburtsstadt Schillers, die Feier seines 175-jährigen Bestehens begehen. Doch über dem Festtag prägen grüßt der vom Schillerischen Schillerverein vor 25 Jahren im Hofkassell erstellte prächtige weisse Bau weit in das landschaftliche Land hinaus als Wahrzeichen der Schillerbewegung. Die Feier begann um 11 Uhr mit dem Ablesen der Schillergedichte „Konfession“ und einer Feier sämtlicher württembergischer Schulen vor dem Schillerdenkmal. In der anschließenden Gedächtnisfeier im Festsaal des Museums warteten für Gäste aus dem nahen Reich in großer Zahl eingeladen, als Vertreter der württembergischen Regierung Kultminister Dr. Vögler und Finanzminister Dr. Dehlinger, außerdem Vertreter des württembergischen Landtags, der Universität Tübingen, der Technischen Hochschule Stuttgart, der Stadt Weimar, der schweizerischen Staatsämter u. Vertreter württembergischer literarischer Vereine. Der Festtag der amnestum war von musikalischen Darbietungen von Professor W. Kempff, des Direktors der Württ. Hochschule für Musik in Stuttgart, wurde eröffnet mit einem sinnigen Vortrag von Wilhelm Schuffner. Sodann hielt der 1. Vorsitzende des Schillerischen Schillervereins, Gebheimer Hofrat Professor Dr. Otto v. Günther, die Festrede. Er hielt die zahlreichen Gäste herzlich willkommen, vor allem die 2 Entkommen von Schiller, Schwester Luise, Frau Emilie Schilling-Krieger und Frau Thelma Schuffner, und gab dann einen Rückblick auf das Werden und Wachsen des Mu-

Anzeigenpreis:
Die einpaltige Beilage
aber deren Raum 25 J.
Reklame-Seite 80 J.
Kollektiv-Anzeigen 100
Preis-Zählung, Druck
und Auslieferung
20 J. Bei größeren
Aufträgen Rabatt, bei
im Falle des Abbruches
jähres hinfällig und
ebenso wenn Zahlung
nicht innerhalb 8 Tagen
nach Rechnungsdatum
erfolgt. Bei Zahlun-
gen treten sofort all-
früh Vereinbarungen
außer Kraft.
Schweizland für 1-1/2
Malte: Neuenbürg.
Für tel. Auftr. wird keine
Gebühr übernommen.

leumo, wobei er besonders die Verdienste des früheren Schall-
brüchigen Hofmeisters von Marbach, des Geheimrats v. Steiner in
Stuttgart und des letzten württembergischen Königs Wil-
helm II., des einstigen Schirmherrn des Museums, dem es reiche
Förderung und viele Stiftungen verdankt, hervorhob. Heute
umfasst das Museum rund 7000 Handschriften, über 5000
Bilder und 16 000 Bücher. Besonders wertvoll ist die Vor-
tragsreihe schwäbischer Dichter. Leider sind heute die Räume
zu eng geworden und sollen durch Flügelbauten erweitert
werden, wozu aber die Mittel fehlen. Das Schillermuseum
soll ein Denkmal sein, das lebendig weiter wirkt im Sinne
desen, dem es gilt, eine Stätte, von der Lebenskraft ausgehen
soll in alle Kreise des Volkes. Um Schiller reihen sich in diesen
Räumen die Dichter und Geistescollegen seines Heimatlandes:
Döblerlin, Ulland, Mörike, Hauff und alle anderen, wie der
Glockenchor um die Sonne sich stellt. So ist unser Schiller-
museum unter dem Namen des Größten unter ihnen ein einzig-
artiges Museum der Dichtung eines deutschen Landes gewor-
den, eine Schatzkammer und eine Ehrenhalle schwäbischen
Dichtens und Wirkens, die sichtbar erkennen läßt, welche Stelle
geistigen Lebens aus unserem Lande zugewachsen ist zu dem
geistigen Besitz des ganzen deutschen Volkes. Als Vertreter
der württ. Staatsregierung überbrachte Kultminister Dr. Ka-
siller Grüße und Wünsche. Viele hohe Eigenschaften zeigt das
württ. Volk in der Sphäre des unerforschlichen, tiefen, religiö-
sen Sinnes, auf dem Gebiet der Wissenschaft, der Philosophie
und dem Reich der Kunst. Kein einziger deutscher Volkstamm
hat auch nur entfernt so viel Dichter hervorgebracht wie das
kleine Land Württemberg. Unter Beifall teilte der Kultmini-
ster dann mit, daß die württ. Regierung mit Zustimmung
des Finanzministeriums des Landtags den Staatsbeitrag für
das Museum für das Jahr 1928 von 30000 Mk. auf 10 000 Mk.
erhöhte. Wenn die Finanzlage des Staates es gestattet, wird
der erhöhte Beitrag auch in den kommenden Jahren gewährt
werden, denn es ist auch Aufgabe des Staates, das Andenken
an seine großen Männer zu ehren. Sodann überbrachte Land-
tagspräsident Blüper die Glückwünsche des württ. Landtags.
Die Volkswirtschaft sei bereit, das Schillermuseum auch fän-
gig zu unterstützen. Der 2. Vorsitzende des Schwab. Schiller-
vereins, Staatspräsident a. D. Dr. v. Dieber, sprach dem
1. Vorsitzenden, Geheimrat v. Gantter, dessen Lebenswerk das
Schiller-Nationalmuseum ist, den herzlichsten Dank des Schwä-
bischen Schillervereins und des schwäbischen Volkes aus.
Weitere Glückwünsche sprachen die Stadtschultheißen Köpf
für die Schillerstadt Marbach, Universitätsrektor Dr. Krich
für die Universität Tübingen, Professor Dr. Kauer für die
Technische Hochschule Stuttgart, Direktor Dr. Götler als Ver-
treter des Landesamts für Denkmalpflege und der Museen,
Danz Heinrich Oberer für die schwäbischen Dichter, Professor
Weng für den Stuttgarter Lieberhaus. Die Schulhausprache
dankt Geheimrat Dr. v. Gantter, der für die zahlreichen Glück-
wünsche herzlich dankte. Nach einem gemeinsamen Mittagessen
besichtigten die Gäste unter Führung von Professor Dr.
Fischer-Stuttgart die neu instandgesetzte Alexandertürme. Um
6 Uhr abends fand eine Duldigung des Marbacher Lieber-
hauses vor dem Schillerhaus statt. Den Festtag beschloß eine
Wendfeier der Bürgerwehr im Saale des Gasthofs „Krone“
mit Aufführung von Szenen aus Wilhelm Tell.

Überfahrt a. N. 12. Nov. (Verkauf des Dampfagewerks.)
Die Stadt Oberndorf hat mit dem feineren von ihr geführten
Dampfagewerk schlimme Erfahrungen gemacht. Das Werk
weist eine erhebliche Unterbilanz auf und man will es deshalb
möglichst bald verkaufen. Das Gelände soll die Reichsbahn
übernehmen. Der Verkauf wird der Gemeinde jedenfalls Ver-
luste bringen. Da die Gemeinde mit der Amtskörperschaft
stark im Rückstand ist, will sie ein kurzfristiges Darlehen von
100 000 Mk. aufnehmen.

Waldschaden, 24. Mänsingen, 12. Nov. (Beim Holzfällen
tödlich verunglückt.) Der 63 Jahre alte Landwirt Andreas Ott
von Dürrenstetten, das zu dieser Gemeinde gehört, wurde
von dem ersten gefällten Baum so schwer getroffen, daß er
sogar tot war. Es wurde ihm die Hirnschale eingeschlagen,
das Genick und beide Arme abgehackt. Es ist dies in
unserer kleinen Gemeinde heuer schon der dritte tödliche Un-
glücksfall.

Chingen a. D. 12. Nov. (Die Tragödie von Erbach.) Als
erster Akt in der Erbacher Tragödie wurde neulich das Kon-
troversverfahren gegen die Mühle-, Bezugs- und Abgangsgenossen-
schaft Erbach erledigt. Der Termin, zu dem zahlreiche Land-
wirte aus Erbach und den umliegenden Ortschaften eingetrof-
fen waren, verlief nicht ganz ruhig. Die Genossen, die sich um
ihre Darlehen und zum Teil auch noch um der Mühe ge-
worbene Darlehen gekümmert haben, machten ihrem Unmut ener-
gisch Luft. Sie brachten als Hauptrede vor, daß die Ge-
nossenschaft von dem Geld nichts erholten habe und daß die
ganze Angelegenheit ein groß angelegter Betrug sei. Am

Zchluss der stürmischen Sitzung eröffnete das Gericht, daß der
Geheimrat über die vorgebrachten Einreden in der kom-
menden Woche verhandelt werden. Die Verurteilung hat in-
zwischen stattgefunden. Sämtliche Einreden, mit Ausnahme
derjenigen der Gemeinde, die von ihrem Amtsdirektor Boxler
vorgebracht wurde und derjenigen einer Wittfrau wurden ver-
worfen und die Darlehen für vollstreckbar erklärt. Dem
Konsumverwalter bleibt nun wohl oder übel nichts mehr übrig,
als die Darlehen, von denen ca. 140 000 Mk. in die Gemeinde
entfallen und ca. 100 000 Mk. in die umliegenden Gemeinden
entfallen, beizutreiben. Im ganzen werden ca. 170 Genossen
davon betroffen. Den meisten davon wird die Bezahlung ihrer
oft mehrere tausend Mark betragenden Darlehen nur durch
Aufnahme einer Hypothek möglich sein. Häufiger ein trauriger
Ausfall eines für den Landwirt an Arbeit reichen Jahres.
Friedrichshafen, 12. Nov. Das Luftschiff kann beschäftigt
werden. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ kann von heute ab
an allen Tagen, an denen es keine Fahrten unternimmt, wieder
beschäftigt werden, und zwar werktags in der Zeit von 2-4 Uhr,
Sonntags in der Zeit von 1-4 Uhr nachmittags. Das Ein-
trittsgeld beträgt 1 Mk.

Baden.

Storzhelm, 12. Nov. In seiner Wohnung wurde heute
nach der 32-jährige Schneider Richard Ludwig Kemminger in
einer Pflanze von seinem Bruder tot aufgefunden. Die
gerichtliche Untersuchung muß erst Aufschluß über die Todes-
ursache geben.

Storzhelm, 12. Nov. Gestern mittags nach 12 Uhr hat
der 17 Jahre alte Lehrling Willi Hubert den 22 Jahre alten
Arbeiter Wendelin Ohnmacht in einer hiesigen Schreinerei bei
einem Streit erschlagen. Hubert, der sich gegen seinen Ge-
wehren wollte, griff im Verlauf der Auseinandersetzung zu einer
Spachtel, schlug damit gegen den Ohnmacht und traf diesen
so unglücklich an der Halsschlagader, daß diese zerbrach und der
so schwer Betroffene schon auf dem Wege zum Krankenhaus
durch Verbluten gestorben ist. Der Täter ist verhaftet. Er
hatte an diesem Tage keine Lehrzeit beendet.

Vom Bodensee, 10. Nov. (Sparfameit am falschen Plat.)
Gefährliche Manöver sehen im Begriff bezüglich des Bodensee-
dampfschiffahrt, zunächst hauptsächlich von badischer Seite,
gemacht zu werden. In Kürze wird ein neues Dieselmotorschiff
„Rainau“ in Konstanz in Dienst gestellt werden. Das Schiff
weist eine Länge von 38 Metern auf und wird mit 2 Motoren
ausgerüstet sein, die von einem Maschinen ohne Wellen
bedient werden. Statt der bisher an Bord eines Dampfers
vorgeführten Besatzung von 7 Personen sollen auf dem
neuen Schiff gar nur 3 Mann verwendet werden, obwohl die
höchst zulässige Personenzahl 30 beträgt. Mit nur 3 Mann
Besatzung ist, wie Verkehrsleiter Max Rab unter näherer Be-
gründung schreibt, die bei Bodenseeschiffen bisher übliche und
bisher voll gewährleistete Sicherheit der Reisenden ernstlich in
Frage gestellt.

Bermischtes.

Vom bayerischen Allgäu, 10. Nov. Zum Selbstmord des
Gumnasialisten Schreybach in Rempten wird berichtet, daß der
junge Mann infolge eines nervösen Leidens Hand an sich ge-
legt hat; schon seit einiger Zeit litt er an Gemütsdepressionen.
— Die Keibelhornbahn macht erfreuliche Fortschritte. Das
Gerüstungsgerüst auf dem Keibelhorn wurde dieser Tage im
Rohbau fertig. Sämtliche Fundamente für die Hauptbahn-
schienen sind errichtet. Die Talsation ist ebenfalls im Rohbau
fertig. Auf der Mittelstation auf der Seelalp dürfte die im
Baue befindlichen Gebäulichkeiten ebenfalls noch vor Winter-
eintritt fertiggestellt werden können.

Um den neuen Zeppelinhafen. Mehrere Gemeinden des
Wartkreises Landes haben dem Zeppelinluftschiffbau Gelände
für den Bau einer Luftschiffhalle angeboten. Aus dem An-
tragsverfahren geht hervor, daß großer Wert auf die Nähe der
Vollener Bahnanlagen gelegt wird und daß für die zu
errichtende Halle und Nebengebäude eine Gesamtfläche von ca.
10 Quadratkilometern in Betracht komme. Eine Kommission
wird in aller nächster Zeit die Bodenverhältnisse prüfen.

In der Schule Heidgers. Die Kölner Banditen Heidger
haben Schule gemacht. Wie am Donnerstag in Arier, hat
sich auch in der Nacht zum Freitag in Berlin eine Verbrecher-

bande mit anschließendem Feuergefecht abgeplottet. In einem
Kloster Kustallengebiet war gegen 4 Uhr in der Frühe
ein Eindringling eingedrungen und hatte, als er sich entfernte,
mit gestohlenen Grammophon die Nacht ergriffen. Eine
Polizeimannschaft, der seine Verfolgung auswich, brachte er
dadurch zu Fall, daß er ihm die Apparate vor die Füße warf.
Gleichzeitig eröffnete er gegen den Wachtmeister Feuer aus
einer Pistole. Glücklicherweise gingen die Schüsse leer und der
Wachtmeister und ein zweiter Beamter setzten die weitere Ver-
folgung des Verbrechers, der einen Vorprung genommen hatte,
in einem Auto fort. Der Verbrecher verschwand in einem
Haus, in das nun auch die Beamten mit schmerzlichen Waffen
eindrangen. Nach langem Suchen entdeckten sie den Verbrecher
in einem leeren Mülltonnen. Seine Waffe hatte er in einem
arbeiten Mülltonnen geworfen. Auf dem Polizeipräsidium wurde
er als der der Polizei längst bekannte 36 Jahre alte Schlosser
Walter Müller festgestellt.

Von der Schwärze erschossen. In einer Schwärze in
der Bräuderstraße in Spandau ereignete sich am Sonntag
abend eine schwere Mordtat. Die Tochter der Wirtin geriet
mit ihrem von ihr getrennt lebenden Mann in Streit und
wurde von ihm bedroht. Darauf wollte man den Mann aus
dem Lokal hinausdrängen — er wurde aber tödlich. In der
Nacht ergriff die Schwärze der Frau einen Revolver und gab
1 Schüsse auf den Mann ab, von denen einer ihn so schwer
verletzte, daß er einige Minuten später starb.

Wahnsinniges Verbrechen. Im Zusammenhang mit
den Meldungen über fortgesetzte Verbrechen aus den überaus
wertvollen Kunstbeständen, die sich in der hohenzollernschen
Familie befinden, ins Ausland, hat jetzt der einzige General-
direktor der Berliner Museen, Geheimrat von Vode, an den
früheren Kaiser nach Dornen einen Brief geschrieben, in dem
er an den Chef des hohenzollernschen Hauses die dringende
Bitte richtet, diesen Verbrechen durch Nachkommen und Jam-
menangehörige Einhalt zu gebieten.

Am 10. Todestage Albert Ballins. Vor einem Jahrzehnt,
am 2. November 1918, schied Albert Ballin, der Vorsitzende
des Direktoriums der Hamburg-Amerika-Linie aus dem Leben.
In dem Reichsanwalt, in dem Ballin die Geschäfte der Ham-
burg-Amerika-Linie leitete, ist aus der baltischen Meeres-
ein deutsches Weltunternehmen geworden. Manzig Tausende
von zusammen 60 000 Tons hatte die Gesellschaft beim Ein-
tritt Ballins 1886 in Besitz, über 170 Dampfschiffe von 130 000
Bruttoregistertonnen verfügte sie Mitte 1914. Einmal ledig-
lich in der Newport und Weltindienfahrt tätig, unterhält sie
heute seit Jahrzehnten Dienste nach allen Teilen der Welt.
Geheimrat Cuno, der Vorsitzende des Direktoriums der Ham-
burg-Amerika-Linie legte am 10. Todestage Albert Ballins im
Namen der Gesellschaft einen Kranz am Grabe nieder.

**Wieder Reichsbanknoten, die zur Umlaufzeit Goldgeld
werden, gibt es?** Dieses im Verlag G. Schuster, Kam-
berg, Gabelsbergerstr. 12, soeben erschienene Büchlein trägt
den Nachweis, daß nur noch für 25 Millionen Mk. Kassen-
wirkliche alte Goldgeldnoten, die bis Anfang 1914 veranlagt
wurden, existieren, so daß bei einer Einlösung dieser Noten
zu 25 Prozent nur ca. 6 Millionen Mark erforderlich sind.
Selbst wenn man alle Kriegs- und Inflationsheine zu 100
bis 1 Mark eingetauscht würden, wären nicht mehr als ungefähr
25 Millionen Mark erforderlich. Der Verfasser hofft, daß eine
Kaufkraft bringende Schrift die maßgebenden Stellen un-
terstützen wird, daß zu werten, daß die Reichsbank sämtliche
alten Goldheine zu den in dem Büchlein genannten Preisen
einkauft, zumal hierzu nur ein Bruchteil dessen erforderlich ist,
was die Reichsbank bei der Wertlosklärung des alten Gold-
geldes profitiert habe. Der Preis dieses Büchleins, das viel wert
und interessantes in Bezug auf die alten Scheine hat,
beträgt 30 Pfennig.

Die Bettelstrolche vor Gericht frei sang. Man erzählt
von dem kürzlich verstorbenen Mattia Battilini eine sehr
harte Anekdote, die sich in Mailand ereignet hat. In jungen
Jahren fand er wegen Uebertretung einer Polizeivorschrift
vor Gericht. Er hatte auf der Straße laut geuland und die
durch angeblich eine Verleumdung hervorgerufenen. Bat-
tilini behauptete nun vor dem Richter, daß seine Stimme nicht
geeignet sei, eine Verleumdung hervorzurufen, sondern sei
sie alle Jubelstunde entzide. Wenn die Menschen auf der Erde
nicht so begeistert zugehört hätten, dann hätten alle Wais-
und Aufgänger weitergehen bzw. weiterfahren können. Er
maß war Battilini noch nicht so berühmt wie heute, und der
Richter forderte ihn auf, doch eine kleine Probe seiner Art
zu geben. Battilini sang eine Arie aus dem „Rigoletto“, worauf
hin der Richter erklärte, daß seine Stimme tatsächlich zu
größtem Wohlklang sei und die Menschen zum Zerschellen
verföhre, aber niemals verleumdend wirken könne. Er
sollte daraufhin ohne Strafe nach Hause gehen.

Ein gesunder Schlaf. Der amerikanische Handlungsreisende
Taggart aus Baltimore kann mit Zug und Nacht auf den Tag

Stürme des Herzens.

Roman von Hans v. Heekhausen.
Copyright by Greiner & Comp., Berlin N.W. 6.
(Nachdruck verboten.)

Jolanthes Hände zuckten, als sie danach griff.
In den Zellen stand:
„Wir drei verlassen heute diesen Ort, den alle Welt
so schön findet. Wir ist er verleiht und ich freue mich
auf mein Berlin. Dort sollten Sie mich einmal be-
suchen. Herzog Eberhard — ich habe Sie doch gern —
trotz allem und allem — und trotz der Bestellung, die
ich Ihnen machen soll.“

„Also, Herr Gander muß doch einen Arzt konsul-
tieren, da Ihre Klienten keine Kinnladen arg mit-
genommen haben. Vielleicht bringt Ihnen das noch Un-
annehmlichkeiten. Ich komme so als Zeuge gegen Sie
nicht in Betracht, da ich rechtzeitig vor Ihren tempera-
mentvollen Angriff das Lokal verlassen hatte. Wenn
es Ihnen gelingt, sich inzwischen mit der Staffy und
deren Mutter gut zu stellen, — und das wird Ihnen
bei dem hiesigen Mädel, das Sie gut leiden kann, nicht
schwer werden — schwandet vielleicht aus deren Gedäch-
nis die nächste Attacke.“

„Auch daß der erzürnte Gatte seine schöne Gattin nicht
ganzwillig vergibt, ist menschlich und begreiflich. Auf
eine unmissliche, diebezügliche Behauptung verzichte ich.
Der Sache wird Ihnen ja auch genügen. Ich kann es
Ihm nachsehen, daß er sie freiwillig seinem anderen
gibt, wie fatal mit auch sonst dieser ganze Gander
ist. Ich komme jetzt sehr gut mit ihm aus, und ich finde
mich sehr während, daß ich ihm noch die Berlin das Ge-
hen gebe — aber Adulain Hertas Augen glänzten, als
ich mich dazu entschloß. Man muß solche Leute eben zu
nehmen wissen. Umsehen Sie mich Ihrer Frau
Schwester, ich hoffe, ich sehe Sie alle beide noch einmal
wieder.“

Jolanthe legte den Brief fort. Sie mochte nicht weiter
lesen. Der herzlose, leichte Ton erschien ihr widerlich.
Und diesen Menschen hatte sie geliebt — Sie hatte
geglaubt, daß er sie verhebe und begreife — und nun
diese leeren und oberflächlichen Worte... Ihr Gesicht
sagte ihr, es war das Letzte, was sie von ihm direkt hörte!
Tann langte sie wieder nach dem Papier und geriet
es ganz langsam in seine Hände.
Benedemann sah ihr gegenüber und las in ihren Zügen.
Er fühlte instinktiv, daß in diesen Zellen etwas gefahren
haben mußte, was er nicht lesen sollte — bisher hatte ihm
Oberle jedes Wort, das zwischen ihm und seinem Schwager
verhandelt worden war, zur Prüfung vorgelegt.
„Morgen leh ich nach Hans zu Gregor Semmler“,
sagte Jolanthe und brach damit das Schweigen.

13. Kapitel.

Wochen waren inzwischen vergangen.
In den Zellen war es Herbst geworden. Reuschner kam
und ging schon in den Bergen, und das Grün der Wälder
begann sich langsam zu bräunen.
Jolanthe hatte keine Zeit, traumverloren diesen Wechsel
der Natur zu beobachten. Die einzigen Tagen war sie in
das Hauschen in die Kammer gezogen. Die kleinen, nicht
sehr hohen Räume waren noch dürrig mit Möbeln aus-
gestattet, es sah nicht sehr wohllich bei ihr aus. Woher
das Geld dazu nehmen...
Die Erhebung war noch nicht viel weiterkommen.
Vothar enthielt ihr die eigenen Sachen vor. Dertja schrieb,
er habe jede weitere Sendung verboten. Kaum die Mei-
nungsgläcke hatte sie durch Hertas Gnade zurückhalten —
und auch diese nur heimlich — wie Herta bemerkte.
Anfangs hatte sie das empor, aber jetzt schien ihr
auch das sehr gleichgültig. Es fiel überhanor alles all-
mählich von ihr ab, was an Erinnerungen aus dem ver-
flossenen Leben in ihr war und die Gedanken an die Ver-
gangenheit verlor ihre Schwere.
Auch die sie umgebende Einamkeit erschien ihr nicht
mehr so entsetzlich. Wie verlassen war sie sich aber zu An-
fang vorgekommen. Der Amtsgerichtsrat und seine Ehe-
frau war längst abgereist, bald nach ihnen Benedemann.

Es war zwar inzwischen noch einmal einige Tage hier ge-
wesen, um ihr den Einzug in das neue Heim zu erleichtern.
Sie dachte schweren Herzens an diese Begegnung. Er
war ihr sehr verändert erschienen. Seine fähle, fast ge-
schäftsmäßige Art wußte sie nicht recht zu deuten — hätte
sie auf diese Abhängigkeit durch seine Güte doch nicht ein-
gehen sollen? Manchmal kam ihr diese Frage, aber sie
schwand immer wieder... Nein, sie glaubte an seine
gute, vornehme Gesinnung, und eine ganz leise Stimme
sagte ihr, daß er es unendlich gut mit ihr meine.

Sie hatte ja auch ihren Oberle, der zeitweise wenigstens
bei ihr war, wenn seine Arbeiten es erlaubten.
Das ganze frohe Sommerleben war verstimmt. Nur
wenige Naturschwärmer durchzogen noch die Welt der
Berge. Und doch war es jetzt fast schöner als in der warmen
Jahreszeit. Die Klar und frisch stand die Luft über
den Tälern und Höhen, wie köstlich schimmerte das sich
färbende Laub, und wie blaueschwarz standen die Tannen
in ihrer trostigen Pracht!

Wie herrlich mußte das sein, dies alles wieder frohen,
dankbaren Augen sehen zu können!
Noch war sie lange nicht so weif. Die Sorge um das
tägliche Dasein begann sie sehr zu peinigen. Sie war
fleißig in ihrem kleinen Haushalt. Arbeiten, die sie kaum
gesehen, gingen ihr gut von der Hand und begannen ihr
Freude zu machen.

Benedemann schrieb ihr zuwelen. Es waren ernste, in-
haltreiche Briefe, und doch trugen sie einen unvorher-
sagen Charakter. Anfangs hatte sie das nicht gemerkt,
aber allmählich begann es sie zu wundern. Dann und
wann fandte er wohl auch ein gutes Buch. Sie las eifrig
und mit geschärften Sinnen — wie wenig wußte sie doch
und wie lächerlich war ihre Bildung!

Ihre verflorenes Eheleben, das auf ganz groben und
gewöhnlichen Lebenslinien zusammengegriffen war, hatte
ihre Urteilskraft auch darüber getrübt.

Ein roher, ungebildeter Mann war Vothar wohl immer
gewesen. Er lachte stets über sogenannte gebildete Frauen
und erklärte, sie seien für die Bedürfnisse des Mannes nur
unbequem.

(Fortsetzung folgt.)



Grenzen dem Feinde geöffnet. Wir müssen unsere Grenzen unbedingt bis zum Jahre 1905 gesichert haben. Das ist das höchste für die Abgrenzung, und gerade um diese Zeit werden unsere Dienstklassen auf 145.000 gesunken, Deutschland von jeder Kontrolle frei sein. Man muß sich darüber also, wie es die Deutschen in ihren Ostbesitzungen getan haben, Rechenschaft ablegen. In Berlin arbeiten mit Sorgfalt vorbereitende Kräftekombinationen, die den Zweck verfolgen, Menschenopfer zu sparen und mechanische Wirkungen zu vervielfältigen. Genau der Worte, wie müssen handeln, ehe es zu spät ist. Das Mitglied des französischen Generalstabes vertritt die Fertigstellung des Festungsgürtels mit der Räumung der ersten Zone und spricht vom Jahre 1905. Von den Genfer Beschlüssen nimmt die leitende militärische Persönlichkeit überhaupt keine Notiz. Man muß sich ernsthaft fragen, ob zwischen der französischen Diplomatie und dem Obersten Verteidigungsrat Übereinstimmung in der früheren Räumung des linken Rheinufer besteht.

Ein Lzandampfer gesunken, Passagiere u. Besatzung gerettet. New York, 12. Nov. Der 11.000 Tonnen große Passagierdampfer „Getris“ von der New Yorker Lambert-Dock-Linie, der sich mit 148 Passagieren und 210 Mann Besatzung an Bord auf der Fahrt von New York nach Buenos Aires befand, geriet unterwegs in Seenot und begann schnell zu sinken. Als das Schiff sich auf der Höhe von Hampton Roads, Virginia, befand, sandte es drahllose Hilferufe aus. Von der Flotte der Vereinigten Staaten wurden sofort eine Anzahl Torpedobootjäger alarmiert, die dem gefährdeten Schiff zu Hilfe eilten. Als erstes Schiff kam der japanische Dampfer „Ohio Maru“ an der Unglücksstelle an. Alle Passagiere waren bereits in den

Rettungsbooten, nur der Kapitän und ein geringer Teil der Besatzung befanden sich noch an Bord. Es gelang zum Glück sämtliche Passagiere und die Besatzung zu retten. Das verlassene Schiff ging dann 110 Meilen östlich von Norfolk unter Wasser. Über die Ursache des Schiffbruchs noch keine Nachrichten eingelaufen. Die allerdings von anderer Seite verlautet, ist auch der deutsche Dampfer „Berlin“, zusammen mit einer Reihe anderer Schiffe, der „Getris“ zu Hilfe geeilt, da diese nach ergänzenden Meldungen nicht etwa 200, sondern rund 300 Passagiere an Bord haben soll.

Japan und die Coolidge-Rede. Koto, 12. Nov. Der Vizeminister der Marine erklärte bei einem Presseempfang, Coolidges Rede gebe keinen Anlaß, irgendwelche Abänderungen an Japans Flottenbauprogramm vorzunehmen. Amerika hat durchaus das Recht dazu, den Bau von mehr Kreuzern zu beschließen. Er fügte hinzu, die Rede habe keine Ueberraschung verursacht, da sie nur den in Genf vorgebrachten Standpunkt wiederholt habe.

Sportseite.

J.G. Birkenfeld - Sportfreunde Stuttgart 1:0 (Halbzeit 1:0). Zum fälligen Verbands-Retour-Wettspiel fanden sich am letzten Sonntag obige Gegner auf dem Sportplatz bei der „Sonne“ unter der Leitung von Schiedsrichter Bohm-Rannheim gegenüber. Beide Mannschaften traten in ihrer stärksten Aufstellung an; Birkenfeld hatte für Einkäufe einen neuen Mann, Schmidt II, gestellt, der sich auf seinem neuen Posten gut einführte. Der Beginn des Spieles brachte gleich einen recht abwechslungsreichen Kampf, wobei die beiden Torwächter ihr großes Können bewiesen. In der 20. Minute kommt dann

Birkenfeld unerwartet zum ersten Erfolg und gleichzeitig zum Siegestor. Einen Strafstoß aus 30 Meter tritt Birkenfeld schon aufs Tor, wo der freistehende Ganzhorn nur noch ausweichen braucht. Bis Halbzeit wickelt sich dann bereits ein Spiel ab, bei dem die Stuttgarter verschiedentlich gefährlich wurden, die Gefahr aber jedesmal durch den glückselig arbeitenden Torwächter Ohmann beseitigt wurde. Nach in der zweiten Hälfte zeigte Birkenfeld sein sicheres und zum mühseligen Spiel, wobei Birkenfeld nicht weniger als 8 Schüsse erzielt, ohne jedoch zu weiteren Erfolgen zu kommen. Der Schlussstoß des Unparteiischen sah Birkenfeld als Knappen über einwandfreien Sieger, Birkenfelds Vorteil in der Beziehung dürfte durch diesen Sieg gesichert sein.

Hinweise.

(Hinweise dürfen sich nur auf Inzerate beziehen und werden mit 50 Pfennig die Zeile berechnet.)

Die Schindlische Bilderbühne bringt bei ihrem dritten aber Gastspiel einen einzigartigen Film zur Vorführung. „Das große Schmeigeln“. Dieser Film berichtet von der berühmten Südpolar-Expedition des englischen Kapitäns Scott, der im Jahre 1912 - 5 Wochen nach Anlaufen - den Südpol erreichte, auf der Rückreise aber ein tragisches Ende fand, bei er mit seinen Gefährten in beländischer Größe starb. Diese Reiseerlebnisse gehören zum Schönsten, was man in dieser Zeit lesen kann, und der Film, den seine Gefährten zurückbrachten, kann als ein unübertreffliches Dokument menschlicher Beharrlichkeit und ewiger Schönheit bezeichnet werden. Ein solcher Film darf immer das Interesse jedes einzelnen beanspruchen. Er wird niemand enttäuschen. Vorführung heute Dienstagabend im Bahnhof.

Amtsgericht Neuenbürg.

Eintragung in das Vereinsregister vom 6. November 1928: Turnverein Dennach, Sitz: Dennach.

Oberamtsstadt Neuenbürg.



Stammholz-Verkauf.

Aus dem Stadtwald wird im Submissionswege folgendes Stammholz verkauft:

1. Los: Abt. 1 Nord. Happey: Stamm 1-25: 39 Fm. I., 5,35 II., 4,24 III., 1,18 IV., 0,60 V. Kl., zu 50,37 Fm. Taxpreis RM. 1716,79.
2. Los: Abt. 2 Mittl. Happey: Stamm 31-120: 69,09 Fm. I., 52,47 II., 15,99 III., 4,37 IV., 1,80 V. Klasse, zu 143,72 Fm. Taxpreis RM. 4796,72.
3. Los: Abt. 2 Mittl. Happey: Stamm 121-210: 21,22 Fm. I., 21,31 II., 26,73 III., 11,98 IV., 5,31 V. Kl., zu 86,55 Fm. Taxpreis RM. 2716,02.
4. Los: Abt. 2 Mittl. Happey: Stamm 211-300: 4,54 Fm. I., 16,37 II., 21,41 III., 13,68 IV., 6,13 V. Kl., zu 62,13 Fm. Taxpreis RM. 1877,70.
5. Los: Abt. 2 Mittl. Happey: Stamm 301-396: 14,27 Fm. I., 46,62 II., 25,19 III., 11,51 IV., 2,82 V. Kl., zu 100,41 Fm. Taxpreis RM. 3186,39.
6. Los: Scheidholz Distr. I, Igenberg: Abt. 6 Unterer Hinterer Berg: Stamm 1-22: 1,38 Fm. I., 1,75 II., 6,34 III., 3,66 IV., 0,94 V. Kl., zusammen 14,07 Fm. Taxpreis RM. 422,33.
7. Los: Scheidholz Distr. I, Igenberg: Stamm 1 bis 113: 7,96 I., 11,30 II., 23,96 III., 24,76 IV., 6,46 V. Kl., zu 74,44 Fm. Taxpreis RM. 2225,08.
8. Los: desgl.: Stamm 114-229: 3,69 I., 22,66 II., 31,01 III., 8,69 IV., 13,14 V., Kl., zu 79,19 Fm. Taxpreis RM. 2379,05.
9. Los: desgl., Distr. II, Weinsteige: Stamm 1-86: 37,90 I., 25,63 II., 20,58 III., 7,72 IV., 2,11 Fm. V. Kl., zu 93,94 Fm. Taxpreis RM. 3058,60.

Fällungszeit von Los 1-5: Mai bis August 1928, Los 6-9: September und Oktober 1928. Der Kaufpreis ist drei Wochen nach erteiltem Zuschlag zu zahlen. Abfuhrtermin ist 15. Januar 1929. Es gelten die Verkaufsbedingungen des Württ. Waldbesitzerverbandes, die in der Stadtpflege zur Einsicht ausliegen. Auszüge aus den Registern erteilt auf Wunsch der hies. Förster Ruff.

Schriftliche Angebote in Prozenten der Landesgrundpreise wollen bis Dienstag den 20. November 1928, mittags 12 Uhr, beim Stadtschultheißenamt hier eingereicht werden. Öffnung zur selben Zeit. Den 13. November 1928. Stadtpflege C. F. H.

Zwangsversteigerung.

Morgen Mittwoch den 14. November, vormittags 8 Uhr, versteigere ich in Pfingweiler einen Wagen, eine Futterschneidmaschine und ein Läuferchwein. Zusammenkunft beim Schulhaus. Vormittags 9 Uhr in Feldremach eine Hobelmaschine, ein Kredenz, ein Büffet, eine Waschkommode und einen Sekretär. Zusammenkunft beim Rathaus.

Ecker, Gerichtsvollzieher.

Ehrenzeichen für weibliche Dienstboten.

Anträge für Dienstboten mit 10-, 25- und 50-jähriger ununterbrochener Dienstzeit in derselben Familie oder auf demselben Anwesen können bis 20. ds. Mts. eingereicht werden.

Bezirkswohltätigkeitsverein Neuenbürg.

Neuenbürg.

Zum Instandsetzen von

Herden und Oefen

empfehl ich für hier und Umgebung

Christian Meeh, Ofengeschäft.

Neue Oefen und Herde stets am Lager. Sauerkraut-Kochhöfen werden eingebunden.

Sie kennt den Nutzen, darum nimmt sie Henko!



Als kluge und wirtschaftlich denkende Hausfrau interessiert es Sie doch schon zu wissen, wie auch Sie diesen Nutzen erzielen können. Am Abend vor dem Waschtage weicht man die Wäsche in kalter Henkollösung ein. Über Nacht lockert Henko dann bequem allen Schmutz.

Henko, Henkels bewährtes Einweichmittel, macht das lästige Vorwaschen der Wäsche überflüssig. Darin liegt ein außerordentlicher Vorteil, den Henko bietet.

Wer Henko braucht! wäscht billig!

Neuenbürg.

Dr. Härlin zurück.

Schömburg.

Arbeits-Vergebung.

Zum Neubau des Herrn Gottlieb Dehlschlager I habe ich die

Betonier-, Maurer-, Zimmer-, Dachdecker- und Flaschner-Arbeiten

in Akkord zu vergeben. Die erforderlichen Unterlagen liegen am 14. und 15. November auf meinem Büro, Untere Gartenstraße 67 1/2, zur gefl. Einsichtnahme auf. Offerten wollen bis Montag den 19. November 1928, mittags 12 Uhr, bei mir oder dem Bauherrn abgegeben werden.

Neuenbürg, 13. November 1928.

Ludwig Reß, Arch.

Brüder in Not

Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sind hundertaufende von Arbeitern schuldlos ausgesperrt, ohne Arbeitslosenunterstützung zu erhalten, jetzt gerade in einer Zeit, wo jeder Pfennig zur Beschaffung des Winterbedarfs notwendig ist.

Wie können wir Christen Erntedankfest feiern, ohne ihrer zu gedenken? Darum Herzen und Geldbeutel auf! Lindert die Not!

Gaben nimmt entgegen (Giro 482 Neuenbürg)

Harzer Mayer.

Schwann, den 12. Nov. 1928.

Bezirks-Obst- u. Gartenbauverein Neuenbürg.

Haupt-Versammlung

am Sonntag den 18. November in Schwarzenberg Zusammenkunft nachmittags 2 1/2 Uhr zum Feldweggang, 3 1/2 Uhr Vortrag über Obstbau im Schwarzwaldgebiet im Gasthaus zum „Hirsch“ durch Herrn Landwirtschaftsrat Winkelmann der Württ. Landwirtschaftskammer. Hierzu lade ich unsere Mitglieder und alle Obstbauinteressenten von Schwarzenberg und von der umliegenden und ferneren Umgebung freundlich ein.

Vorstand K. Nodel.

- | | |
|---|----------|
| Speisegelberüben pro 50 Kg. | 7 Mk. |
| Futtigelberüben pro 50 Kg. | 3 Mk. 50 |
| festes Rotkraut pro 50 Kg. | 7 Mk. 50 |
| blicker Fleischlauch 1 St. 8 Pfg. 100 St. 7 Mk. | |
| Spinat pro 50 Kg. | 17 Mk. |

liefert unter Nachnahme

Landwirt Kimmich, Kleinsachsenheim.

An die verehrl. Schultheißenämter!

Um unser Formularlager zu ergänzen und auszubauen, haben wir uns zur

Neuerstellung sämtlicher

Holzformulare

entschlossen und sind gegenwärtig mit der technischen Durchführung beschäftigt. Die neuesten amtlichen Bestimmungen sind bei deren Ausarbeitung zu Grunde gelegt, jedes mit in jeder Beziehung einwandfreie und brauchbare Formulare zu liefern in der Lage sind. Wir bitten, bei Neubestellungen sich unserer erinnern zu wollen.

E. Meeh'sche Buchdruckerei.